

Eine Geschichte aus dem Neuen Testament (Markus 2, 1-11)
Keine Chance, sagte der Eine, kein Durchkommen. Ich habe in allen Gassen geschaut. Es sind zu viele!

Das kann doch nicht wahr sein, sagt der Andere, wir sind so nah dran und jetzt sollen wir aufgeben?!? Nein!

Aber was willst du machen, sagt der Dritte, willst du fliegen, oder was?

Ich habe eine Idee, sagt der Vierte, Seht ihr das Dach?! Und die Treppe? Von dort kommen wir rein!

Aufgeregt geht er ein Stück in die Richtung, nur um sofort wieder auf dem Absatz kehrt zu machen und die anderen wild gestikulierend von seiner Idee zu überzeugen.

Ich habe es euch gleich gesagt: Das wird nichts. Es hat noch nie etwas gebracht, sagt jetzt der Fünfte.

Er bewegt sich nicht dabei. Er liegt. Ganz still. Auf einer Bahre, einer Matte, auf der die Anderen bis hierher getragen haben. Jetzt hatten sie ihn abgesetzt.

Und glaubt mir: Was habe ich nicht schon alles versucht! Es hat keinen Sinn. Es ist nur wieder eine Enttäuschung mehr!

Das geht, glaub mir! Von hinten kommen wir ran! Da sind sie nicht! - Bestimmt! drängt der Vierte dennoch.

Er hält eine Hand vor die Augen und überlegt.

Wir brauchen Werkzeug für das Dach – und ein Seil, nein, zwei – zum Runterlassen ...

Seinem Freund auf der Bahre wirft er einen Blick und ein Lächeln zu: *Was hast du zu verlieren?!*

Bleib hier, wir kommen gleich wieder!

Und zu den anderen: *Los, kommt, wir holen das Zeug,*

Keine Angst, ich lauf schon nicht weg! sagt der Gelähmte und denkt: Ja, was habe ich zu verlieren?!

Die ganze Zeit über kommen immer mehr Leute zusammen. Aus allen Richtungen. Sie drängen sich in dem Haus und vor dem Haus im Hof – bis draußen auf die Gasse.

Jeder versucht die Worte aufzuschnappen, die aus der Tür und dem Fenster nach außen dringen.

Dieser Jesus hat echt etwas zu sagen.

Und wenn er von Gott redet, dann hat man den Eindruck, Gott selbst ist mitten unter ihnen.

Auf einmal verstummen die Worte aus dem Haus.

Was ist da los? Warum redet er nicht weiter?

Jesus schaut erstaunt nach oben – zur Decke.

Erst hatte es nur geklopft. Dann rieselte Staub von der Decke. Jetzt fallen ganze Lehmbrocken herunter.

Das kann doch nicht wahr sein, ruft jemand, die kloppen die Decke auf! Was soll das?

Plötzlich gibt es einen Schlag. Jesus springt zur Seite.

Knapp neben ihm landet ein Stück Decke.

Durch das Loch fällt Licht ins Zimmer. Der Himmel ist offen.

Am Rand des Loches tauchen vier Gesichter auf.

Verschwitz, verstaubt. Große Augen.

Dann wird es wieder dunkel. Langsam, ganz langsam lassen sie die Bahre mit ihrem Freund herunter. Ganz vorsichtig – bis er genau vor Jesu Füßen liegt.

Der Gelähmte schaut um sich, lächelt unsicher.

Alle Blicke sind auf ihn gerichtet.

Jesus schaut ihn an. Schaut nach oben. Da sind sie wieder, die vier Gesichter. Erwartungsvoll.

Einen Moment denkt Jesus nach. Dann wendet er sich an den Gelähmten und sagt er so laut wie vorher, so dass alle es hören: *Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! – Stille*

Äh, Moment, da muss ein Irrtum vorliegen! Ich habe keine Probleme mit Sünden – ich habe Probleme, mich zu bewegen! Ich bin gelähmt! denkt der Gelähmte.

Und er will es gerade Jesus sagen, da bekommt er mit, wie viele um ihn herum tuscheln, besonders die Gelehrten:
Das kann doch nicht wahr sein! Was erlaubt er sich: Sünden vergeben – das kann doch alleine Gott! Was bildet der sich ein, wer er ist?! Das ist Gotteslästerung!

In dem Moment sagt Jesus: *Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben? Oder: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause? – Seht genau her! Damit ihr merkt, damit ihr wisst, dass Gott mir Vollmacht gegeben hat, Sünden zu vergeben auf Erden, mache ich jetzt genau das ...*

Und er wendet sich dem Gelähmten wieder zu, sieht ihm in die Augen und sagt zu ihm:
Steh auf, nimm deine Matte – und geh nach Hause!

Absurd, denkt der Gelähmte. Und wie um das Gegenteil zu beweisen, versucht er, seine Beine zu bewegen. – Und sie bewegen sich!
Das kann doch nicht wahr sein! Es geht!

Er versucht, seine Arme zu bewegen – und sie bewegen sich! Vorsichtig, noch voller Zweifeln und voller Staunen zugleich, streckt er seine Hände Jesus entgegen.
Der greift behutsam, aber kräftig zu und zieht ihn vorsichtig auf seine Beine. – Er steht. Unsicher. Aber er steht.

Vorsichtig versucht er sich zu bücken, greift wie in Zeitlupe nach seiner Matte ... richtet sich wieder auf.

Nimm deine Matte und geh nach Hause, sagt Jesus noch einmal. Nickt ihm zu, lächelt ihm zu.
Ein Schritt nach dem anderen macht er.
Die Anderen machen Platz. Ja, auf einmal machen sie Platz.

Jesus schaut nach oben in die strahlenden Gesichter, die ihrem Freund hinterhersehen.

Unten schütteln sie die Köpfe: *So etwas haben wir noch nie gesehen!*

Liedvortrag

(K)ein Interview mit Nick Vujicic (Clip mit deutschen Untertiteln)

Das kann doch nicht wahr sein! – So könne man das zusammenfassen, was es von Nick Vujicic zu berichten gibt. Leider konnten wir ihn nicht hierher einladen – das wäre ein bisschen weit.
Aber wir können dennoch einiges von ihm mitbekommen.
Herzlich Einladung zum Staunen! ...

DIESER BEITRAG IST ZU SEHEN UNTER:

www.youtube.com/watch?v=hLE8Ec5sWzU

Liedvortrag

Predigt

Ich weiß nicht, wie Sie bisher die beiden Geschichten heute hier im Gottesdienst gehört haben, die vom Gelähmten und die von Nick Vujicic.

Ich weiß nicht, ob Sie eher zweifelnd sagen *Das kann doch nicht wahr sein!* – oder eher staunend.

Aber vielleicht sagen Sie ja auch: *Das ist mir eigentlich ziemlich egal, ob es wahr ist oder nicht.*

Es hat mit meinem Leben beides herzlich wenig zu tun. Ich bin weder gelähmt noch fehlen mir Arme und Beine. – Ich habe ganz andere Probleme!

Ich für mich merke, dass ich diese Geschichten auf sehr unterschiedliche Weise hören kann.

Zum einen so, dass mir die Geschichte von Nick Vujicic z.B. irgendwie viel zu groß und gewaltig ist.

Sie lässt mich zweifeln. Und zwar vor allem an mir.
Ich bekomme das mit meinem Leben und meinen vergleichsweise kleinen Problemen schon nicht richtig auf die Reihe ... und dann sehe ich jemanden wie ihn ... was bin ich doch für ein Looser!

Dann macht mich so eine Geschichte klein.
Und dann habe ich ein Problem mit so einer Geschichte.

Zum anderen kann ich diese Geschichten auch ganz anders hören – nämlich so, dass sie mich zum Staunen bringt.
Und herausfordert.

Wenn sie mich dazu bringt, für mich positiv weiterzufragen:
Wenn Gott bei einem Menschen so viel bewirken und verändern kann, wie er das bei Nick Vujicic offensichtlich getan hat – was kann er dann auch bei mir alles verändern und bewirken?!

Und ich bitte Sie: Hören Sie in diesem zweiten Sinne diese beiden Geschichten!
Denn eines ist doch ziemlich deutlich: Den allermeisten von uns geht es nicht wie Nick oder wie dem Gelähmten.

Aber an wie vielen Stellen in unserem Leben haben wir das Gefühl (und vielleicht sogar mehr als nur das Gefühl), dass wir nicht vorankommen – dass wir gelähmt sind, handlungsunfähig, gefangen in unserem eigenen Leben.

An wie vielen Stellen haben wir vielleicht sogar den Eindruck, uns fehlen ganz entscheidende, grundlegend Dinge, die doch eigentlich zum Leben selbstverständlich und grundlegend dazu gehören wie Arme und Beine!
Aber sie fehlen uns!

Ich habe nicht, was andere ganz selbstverständlich haben – und ich leide darunter, dass ich das nicht habe:
Arbeit – einen Partner – Kinder – Gesundheit – die Erfahrung, geliebt zu sein!

Und wenn Sie diese Geschichten von Nick Vujicic und dem Gelähmten auf diese zweite Weise hören, dann hören Sie die Geschichte von dem Gelähmten einschließlich dem Satz *Dir sind deine Sünden vergeben!*

Ich muss sagen: Dieser Satz ist noch etwas, was mich irritiert und sogar ärgert im ersten Moment: *Was hat das denn jetzt bitte schön mit Sünde zu tun? Das ist doch wieder typisch Kirche. Die wollen einem immer auch noch ein schlechtes Gewissen einreden!*

Nein, auch da bitte ich Sie: Hören Sie das mal anders.
So daneben Jesus mit diesem Satz im ersten Moment damals wie heute zu liegen scheint, so nah ist er doch dran an unserem Leben:
Wie oft lähmt das, was wir denken, sagen und tun unser Leben bis hin zur völligen Handlungsunfähigkeit! –
Oder lässt bestimmte Dinge in unserem Leben erst gar nicht wachsen.

Weil nicht nur das, was andere denken, sagen und tun Auswirkungen hat, sondern weil auch das, was wir denken, sagen und tun unser Leben und das von anderen oft genug nicht fördert, sondern oft genug kränkt, behindert, lähmt – deshalb brauchen auch wir immer wieder genau das:
Dir sind deine Sünden vergeben!

Und an dieser Stelle bitte ich Sie, einen Moment Stille zu halten und zu überlegen:

Was lähmt mich in meinem Leben? – Was macht mich handlungsunfähig?

Das kann ganz unverschuldet der Fall sein wie bei Nick Vujicic. Das kann fremdverschuldet sein, weil andere mir das eingebrockt haben –
und es kann mit eigener Schuld zu tun haben ...

Was lähmt mich in meinem Leben? –

Was fehlt mir und ist doch so grundlegend wichtig?!

Bitte halten Sie einen Moment Stille ...

(leise Musik)

Als Jesus sagt: Was ist leichter? Zu sagen, *Dir sind deine Sünden vergeben* oder *Steh auf, nimm dein Bett und geh nach Hause?*, da sagt er das nicht, weil er dem Gelähmten irgendetwas unterjubeln und an Schuld einreden will.

Er sagt es, um allen zusammen klar zu machen, in ihren ganz unterschiedlichen Situationen damals dort und heute hier:
Leute, ich bin von Gott her in diese Welt hineingekommen, um euch aus der Bewegungslosigkeit und Aussichtslosigkeit Eures Lebens herauszuholen!
Damit ihr darin nicht zugrunde geht.
Nicht an eurem Leid. Und nicht an eurer Schuld!
Ich gekommen, damit ihr euer Leben so leben könnt und gestalten könnt, wie Gott es sich für euch gedacht hat!

Und da kann die Zusage *Dir sind deine Sünden vergeben* die gleiche befreiende Kraft haben wie *Steh auf, nimm dein Bett und geh*. Und dazu hat Gott mich gesandt.

Ich weiß nicht, was Ihnen in diesem Moment der Stille durch Kopf und Herz gegangen ist.
Aber ich bitte Sie: Kommen Sie damit zu Jesus, damit Gott an ihnen handeln kann.

Denn dort, wo Sie feststellen, an dieser Stelle geht nichts mehr, da bin ich bewegungslos, gelähmt, Leben und Zukunft Fehlanzeige – Genau da will Gott handeln!
Er möchte, dass genau an dieser Stelle heilsam wieder Bewegung, Veränderung, Heilung in Ihrem Leben geschieht. Rettung.

Was mich an der Geschichte vom Gelähmten fasziniert:
Die Freunde sagen nicht *Du brauchst ein bisschen mehr Glauben – ja, du brauchst eine anständige Portion Gottgläubigkeit – das wird dir schon irgendwie gut tun!*
Nein, sie bringen ihren Freund mit seiner ganz konkreten Not zu Jesus. Da soll die Hilfe ansetzen, wenn sich für sein Leben etwas verändern soll!
Und das Leben öffnet sich für diesen Mann.
Er hat wieder eine Zukunft, weil Jesus auf wunderbare Weise etwas in seinem Leben verändert!

Und was mich an der Geschichte von Nick Vujicic fasziniert:
Er ringt so viele Jahre mit Gott um Arme und Beine (wie verständlich!) – aber er findet ausgerechnet an der Stelle Frieden und innerlich wie äußerlich geht es an der Stelle mit seinem Leben voran, wo er aufhört, gegen Gott anzukämpfen – wo er aufhört, Gott zu sagen, wie die Hilfe und Rettung gefälligst auszusehen hat!
Er vertraut sich mit seinem Leben, so wie es ist, Gott an – und Gott verändert **ihn** (nicht seine Arme und Beine) mit Blick auf sein Leben auf wunderbare Weise!

Ich habe Ihnen diesen Bericht von Nick Vujicic deshalb gezeigt, weil mich sein Leben und seine Geschichte wirklich berühren.
Zuerst habe ich gedacht, das ist irgendwie doch wieder sehr ami-mäßig: stimmungsvolle Bilder umrahmt von bewegender Musik – lachende bzw. zu Tränen gerührte Menschen – ein Strahlemann auf der Bühne des Lebens, schön, erfolgreich, nur halt ohne Arme und Beine.

Ich finde, der Filmbeitrag spricht durchaus auch noch eine andere Sprache als nur die der stimmungsvollen Bilder.
Ich habe mir dann aber noch zusätzlich das Buch von Nick Vujicic besorgt und durchgelesen.
Und gerade im 1. Teil des Buches wird deutlich, was in seinem Leben passiert ist, bevor er da ist, wo er jetzt ist.

Und vier Dinge fallen mir auf, die alles andere als oberflächlich sind – und die mir wichtig geworden sind, nicht nur mit Blick auf seine Geschichte, sondern auch mit Blick auf unser Leben und unsere Geschichte, was wir für uns entdecken können – und entdecken sollten!

1. Das Erste hatte ich eben schon mal angedeutet: Nick hört auf, gegen Gott anzukämpfen. Er hört auf, Gott nur als den zu sehen, der ihm alles Mögliche vorenthält, der ihm bestimmte Dinge einfach nicht gönnt!

Wie viele Leute kenne ich, die genau das von Gott denken!

In dem Filmbeitrag wurde es angesprochen: Als er 15 Jahre ist, liest er die Geschichte in Johannes 9. Die Geschichte von einem jungen Mann, der blind geboren ist. Ich lese Ihnen mal die ersten drei Verse vor:

Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war. Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?

Und Nick denkt: *Das kommt mir bekannt vor! Genau so eine Frage habe ich Gott auch immer wieder gestellt: Haben meine Eltern was falsch gemacht? Oder ich? Warum sollte ich sonst ohne Arme und Beine geboren sein?!*

Jesus antwortete: Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

Man kann sich vorstellen, wie Nick diese Geschichte als Teenager gepackt hat. Er wusste genau, wie es ist, anders zu sein. Behindert. Abhängig.

Und plötzlich ging mir ein Licht auf, sagt Nick. Ich war keine Last. Nicht fehlerhaft. Ich war so, wie ich bin, damit Gottes Kraft an mir sichtbar wird!

Immer hatte ich mir die Frage gestellt, warum ich ohne Gliedmaßen geboren bin. Jetzt wurde mir klar, dass niemand anders die Antwort kannte außer Gott. Ich musste das erst mal akzeptieren ...

Bis heute weiß niemand, warum ich so bin. Genauso wenig, wie der Blinde es gewusst hat. Aber keiner von uns beiden ist umsonst auf die Welt gekommen!

Gut, der Blinde wurde gesund. Bei mir blieb die Heilung aus, aber ich schöpfte damals neuen Mut. Meine Bestimmung würde sich schon noch zeigen ... Und hier liegt für ihn der Schlüssel: Sein Leben ist kein Irrtum oder Strafe. Kein Betriebsunfall oder Gedankenlosigkeit Gottes!

Und so vertraut er das erste Mal in seinem Leben für sich und seine Zukunft – Heilung hin oder her – dass Gott tatsächlich aus all dem etwas Gutes machen wird!

2. Das Zweite, was dann passiert: **Auf dieser Grundlage entdeckt er sein Leben! Seine Möglichkeiten.**

Er entdeckt, was auch ohne Heilung alles möglich ist und er erobert sich mit Hilfe von Gott und Menschen sein Leben! Wie viele Leute kenne ich, die ihr Leben scheinbar noch gar nicht entdeckt haben, sondern immer nur den Vorstellungen von Leben hinterher rennen – oder dem Leben der Anderen!

Und da finde ich es wirklich zum Staunen, was er alles entdeckt und auf die Reihe bekommt – da spricht der Filmbeitrag echt Bände!

Und er entdeckt dabei auch, was ihm alles an Gutem geschenkt ist – und was gar nicht selbstverständlich ist, auch wenn es selbstverständlich zu sein scheint.

Er sagt z.B.: Meine Eltern, meine Geschwister, meine Familie – ein echtes Geschenk - ohne die hätte ich all das nie geschafft!

Was haben meine Eltern nach dem ersten Schock über meine fehlende Arme und Beine nicht alles investiert an Liebe, Mühe, Geduld, Kraft und Nerven – und auch an Geld! Gott sei Dank!

Und dass ich in relativ großem Wohlstand aufgewachsen bin, ist ein Geschenk und ist auch überhaupt nicht selbstverständlich!

Und auf dieser Grundlage der Dankbarkeit, dass er nicht nur sieht, was fehlt, sondern, was alles da ist, entdeckt er seine Möglichkeiten, sein Leben.

Und dabei ist er dann allerdings echt hartnäckig.

Und dabei ist er überhaupt nicht zimperlich mit sich.

Auch wenn etwas unzählige Anläufe und Versuche braucht – er lässt sich nicht entmutigen – an dieser Stelle, sagt er, ist sein Dickschädel ein echtes Geschenk!

Wie gut, wenn einer erkennt, was alles in seinem Leben drinsteckt – und nicht nur, was ihm fehlt!

Wie gut, wenn jemand entdeckt, wenn wir, entdecken, was unser Leben ist bzw. was es sein kann!

3. **Aber er kommt natürlich auch immer wieder an seine Grenzen** – und das z.T. recht schmerzhaft.

Das ist das Dritte, was mir auffällt.

Er kommt immer wieder an seine Grenzen.

Aber er erkennt sie an. Und er bleibt an ihnen nicht hängen!

Bestimmte Dinge gehen weiterhin nicht, bleiben ihm vorbehalten.

Aber er merkt auch: Das ist nicht nur bei ihm so.

Leben ist begrenzt.

Jeder hat seine Grenzen und stößt an seine Grenzen!

Er ist in seinem jungen Leben in der Welt schon viel rumgekommen. Und er beschreibt in seinem Buch, was ihn immer wieder beeindruckt und auch geprägt hat.

Er schreibt: *Leid ist überall und oft unglaublich grausam.*

Aber sogar in den dreckigsten Slums und nach den schlimmsten Katastrophen bin ich überrascht, wie Menschen nicht nur überleben, sondern selbst unter widrigsten Bedingungen Gründe finden, sich zu freuen.

Freude war nun wirklich das Allerletzte, was ich beispielsweise in der Müllstadt „Garbage City“, dem schlimmsten Elendsviertel an Rande Kairos in Ägypten erwartet hätte.

... Fast 50 000 Einwohner durchwühlen den Müll der 18-Millionen- Stadt in der Hoffnung, etwas Brauchbares zu finden, was sich verkaufen, recyceln oder sonst wie verwenden lässt. Dort würde man normalerweise Menschen voller Verzweiflung erwarten. Als ich 2009 dort zu Besuch war, erlebte ich genau das Gegenteil.

Ägypten ist zu 90% muslimisch. In Garbage City sind 98 % der Einwohner koptische Christen.

In einem winzigen Betonhaus, das als Kirche dient, drängten sich 150 Leute, als ich predigte.

Die Freude und der Friede, die diese Leute dort ausstrahlten, verblüfften mich –

selten hat mich eine Zuhörerschaft so beschenkt!

Später fragte ich die Gemeindevorsteher, wie die Menschen das Leben in diesem Viertel so ertragen können.

Sie erzählten mir, dass sie ihr Vertrauen in Gott setzen, an kleine Wunder glauben und dankbar dafür sind, dass sie Gott bei sich und die Ewigkeit vor sich haben.

Wer so etwas schafft, hat zunächst verstanden, dass wir manche Dinge einfach nicht ändern und auch nicht verstehen können.

Und wer so etwas schafft, hat sich entschieden, sich auf die Dinge zu konzentrieren, die man verstehen und die man ändern kann!

- Das ist übrigens auch das, was meine Eltern gemacht haben! Gott sei Dank! Und das ist das, was ich tun will! (Mein Leben ohne Limits, Brunnen 2011, S. 22-23)

Und dann sagte weiter (S. 50-51):

Mein eigenes Päckchen scheint leicht im Vergleich zu dem, was andere erleiden müssen.

Natürlich komme ich um die Frage nach dem Warum nicht herum! Und ich werde mit ihr auch nicht fertig!

Aber gerade darum ist mir die Hoffnung so wichtig!

Glaub mir, ohne Arme und Beine ist es nicht halb so schlimm wie ohne Hoffnung!

Auch ich werde früher oder später an die Grenze meines Lebens kommen – gesundheitlich oder vom Alter her.

Aber eins mache ich nicht: Ich lasse mich nicht nur auf das Diesseits verträsten, als gäbe es nur das, was hier und jetzt für uns zur Verfügung steht.

Deswegen ist für mich auch nicht mehr so entscheidend, ob mein Leben hier gut oder weniger gut verläuft.

Gott gibt mir die Kraft, mein Päckchen zu tragen und auch die Schwierigkeiten auszuhalten.

Ich glaube an die Ewigkeit. Ich glaube, dass wir nur Gäste auf Erden sind – und unterwegs zu Gott!

Unser Ziel ist die Ewigkeit.

Aber für meinen Weg dorthin, das weiß ich, für meinen Lebensweg weiß ich, hat Gott einen Plan!

Auf diesem Weg hat Gott etwas vor mit mir, so wie ich bin!

- Auch das gehört zu meiner Hoffnung!

Sie ist das genaue Gegenteil einer Verträstung auf das Jenseits – meine Hoffnung macht mich stark, mein Leben zu entdecken und zu leben!

4. Und das ist das Vierte, was mir bei Nick wichtig geworden ist.

Das ist für ihn kein daher gesprochener Satz oder eine allgemeine Weltanschauung.

Er fragt und betet sehr konkret: Gott, was hast Du mit mir vor? Was ist dein Plan? Wozu kannst und willst Du mich gebrauchen auf diesem Weg?

Ich wünsche jedem Menschen, dass er oder sie so konkret nach dem Willen Gottes fragt, sich dafür interessiert und sein Leben dann auch danach ausrichtet!

Haben Sie Gott schon mal so konkret nach seinem Willen, nach seinem Plan für ihr Leben gefragt?

Mit der Zeit hat Nick für sich entdeckt, dass er andere ermutigen kann.

Dass er Menschen ermutigen kann, sich nicht aufzugeben, auch wenn die Probleme noch so drücken.

Sich so, wie sie sind, als einzigartig, wertvoll, ja, schön zu betrachten. Weil Gott sie so sieht!

Ermutigen, das ist seine Gabe und seine Lebensaufgabe! Und so predigt er in Kirchen, hält Vorträge in Schulen, Gefängnissen überall in der Welt – vor Menschen mit Behinderungen und ohne, vor ganz Alten und ganz jungen.

Und zugleich entdeckt er Aufgaben direkt vor der Haustür, um die Ecke – wie Daniel, einen keinen Jungen, der wie er keine Arme und Beine hat, dem er aber samt seinen Eltern ein ganz wichtiger Begleiter auf seinem Weg durch Kindheit, Jugend und Alltag sein kann!

Für diesen Jungen im weitesten Sinne des Wortes ein Vor-Bild zu sein, wie es gehen kann und was dazu wichtig ist und möglich – auch ohne Arme und Beine zu leben – das ist für ihn

eine der wunderbarsten Aufgaben, die er für sein Leben entdeckt hat!

Für mich ist das, was Nick Vujicic erlebt hat, eine Art Auslegung zu dem Vers aus dem Römerbrief, den ich Ihnen ins Programm abgedruckt habe. (Römer 8, 28)

Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten, zum Besten beitragen müssen – denen, die Gott nach seinem Plan berufen hat.

Ich finde das schon sehr beeindruckend:

Ein Mann, der mit seiner ganz konkreten Not, mit dem, was ihm fehlt, mit dem, was ihn quält, zu Jesus kommt – Der sich diesem Gott anvertraut mit allem, was er hat – und mit alles, was er nicht hat!

Der von der Liebe Gottes berührt, bewegt, tief ergriffen wird und von dieser Liebe Gottes her sowohl das Ziel seines Lebens entdeckt als auch, dass Gott einen Plan für sein Leben hat – und der dabei ganz konkret anfängt zu fragen: Was hast du vor mir? –

Und der Gott dabei eben nicht nur auf seine eigenen Vorstellungen festlegt.

Der weiß, dass er bei diesem Gott gut aufgehoben ist!

Ehrlich gesagt: Das ist doch das, was sich jeder von uns wünscht, oder? So bedingungslos gut aufgehoben zu sein – komme, was wolle!

Und das ist das, was Gott uns durch Christus tatsächlich anbietet:

Deine Sünden sind dir vergeben – der Himmel ist offen!

Da ist nichts mehr, was dich von Gott trennen muss!

Nichts und niemand steht mehr zwischen dir und Gott und dem Leben, das er sich für dich gedacht hat. –

Entdecke das für dich!

Das hat Jesus übrigens nicht nur ein, zwei oder dreimal am Rande einer Versammlung gesagt, weil sich das gerade zufällig ergab – weil ihm danach war.

Auf diese Zusage hat Jesus sich festnageln lassen am Kreuz:
Dir sind deine Sünden vergeben.

Der Himmel steht dir offen!

Kein Leid ist so groß, als dass Gott dir darin nicht begegnen könnte – nicht einmal der Tod kann dich von ihm und dem trennen, was Gott dir durch Christus schenkt: ein Leben mit Ziel und Sinn – heute, morgen und in Ewigkeit!

Nur: Wie soll ich auf dieses Ziel Gottes zugehen, wenn Gott mir für mein Leben völlig egal ist oder nur am Rande irgendwo und ab und zu nur eine Rolle spielt?!

Wie soll ich seinen Plan für mein Leben entdecken und erleben, wenn mich sein Wille eigentlich herzlich wenig interessiert – wenn ich gar nicht danach frage?!

Wie soll mir alles zu meinem Heil, zum Guten, zum Besten dienen, wenn ich im tiefsten Innern immer noch meine, das Gott mir doch genau das gerade vorenthalten will: das Gute?!

An dieser Stelle wird die Frage vom Anfang noch mal wichtig – und dass wir sie uns ernsthaft stellen:

Wenn Gott in seiner Kraft und Liebe solche Dinge bewirken und verändern kann wie bei dem Gelähmten oder bei Nick Vujicic – was kann und will er dann bei mir in meinem Leben alles bewirken und verändern?!

Bitte lassen Sie diese Frage an sich heran!

Vielleicht war es ja bei Ihnen heute so, dass Freunde, Bekannte, Verwandte sie hierher mitgebracht haben, weil sie der Meinung sind, dass Sie bei Jesus Hilfe, ja, Rettung finden für Ihr Leben?!?

Die Antwort auf die Frage, was Gott bei mir alles bewirken und verändern kann, bekomme ich nur, wenn ich zu ihm komme – mit meinen konkreten Nöten – und wenn mein Kommen dann aber nicht nur die bestimmten Punkte meiner Not im Blick hat, sondern tatsächlich mein ganzes Leben.

Denn nicht weniger will Gott mir durch Jesus schenken: Leben – in seiner ganzen Fülle, Tag für Tag – in den Möglichkeiten und in den Grenzen meines Lebens – und grenzenlos in Ewigkeit.

Und wenn ich so komme, dann kann es sein, dass Jesus etwas auf wunderbare Weise verändert in meinem Leben – wie bei dem Gelähmten. Auch heute.

Oder es kann sein, dass, wenn ich mit meiner Not und meinem Leben zu Jesus komme, Gott mich mit Blick auf mein Leben auf wunderbare Weise verändert – wie bei Nick Vujicic.

So oder so kann es der Anfang des Weges mit Gott sein – dass ich das Leben entdecke, das Gott in seiner Liebe für mich gedacht hat.

Amen

Gott, in deiner Liebe willst du mich ewig bei dir haben!
Das ist dein Ziel. Danke dafür!
Und auf dem Weg dahin willst du bei mir sein, mich begleiten, mich gebrauchen.

Bitte zeige mir deinen Plan. Zeige mir, was du mit mir vor hast und wie du mein Leben gedacht hast.

Ich will dir vertrauen.
Mit Blick auf das, was mich lähmt und was mir fehlt.
Rette mich aus Schuld und Hoffnungslosigkeit.

Ich will dir vertrauen.
Mit Blick auf mein ganzes Leben – mit dem, was war und was ist und was kommt.

Ich will dir vertrauen.
Mit Blick auf die Höhen und die Tiefen meines Lebens.
Mit Blick auf meine Möglichkeiten und meine Grenzen.
Mein Leben möchte ich an deinem liebevollen Willen ausrichten!

Als Dein geliebtes Kind will ich leben!
Danke, dass das wahr sein kann. Danke, dass das wahr werden kann.

Amen